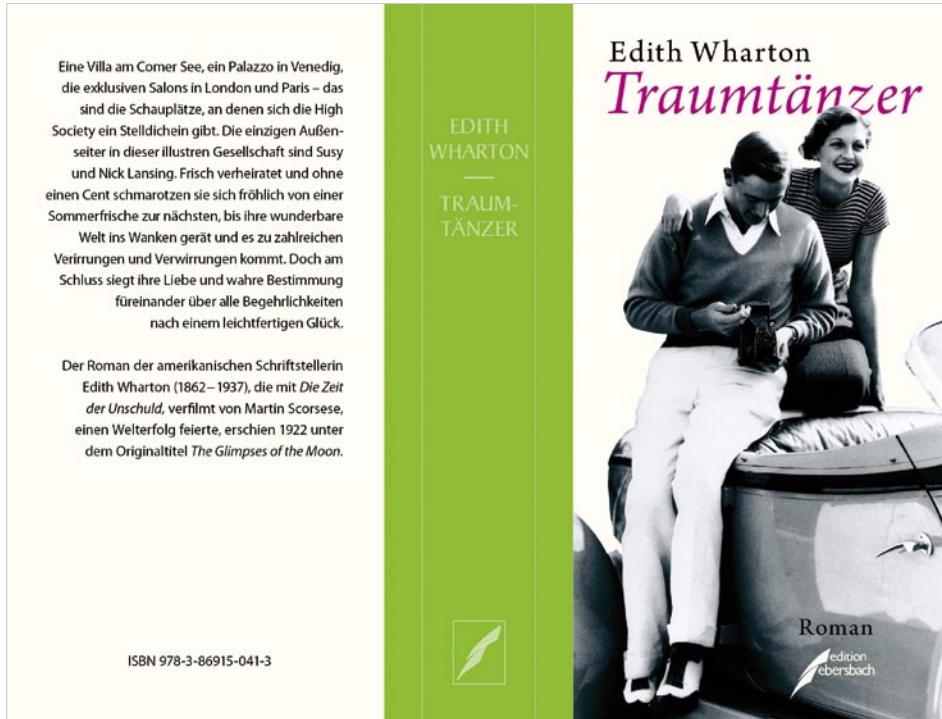




Edith Wharton: *Traumtänzer*. Roman, edition ebersbach 2011

Gestaltung, Bildbearbeitung und Satz von Innenteil und Bezügen

Format 12 cm × 19 cm, Halbleinen, Innenteil: 1/1-farbig Schwarz, Bezüge: 4/0-farbig CMYK

Edith Wharton

Traumtänzer

[The Glimpses of the Moon]

Roman

Aus dem Amerikanischen
von Inge Leipold

edition ebersbach

LANSING SCHNIPPTE DEN REST VON STREFFORDS teurer Zigarre in den See und beugte sich über seine Frau. Arme Kleine. Sie war eingeschlafen. Er lehnte sich zurück und starrte wieder in den silberüberfluteten Himmel. Wie seltsam es doch war, sich das vorzustellen. Dieses Licht verströmte sein Honigmond. Hätte irgend jemand ihm vor einem Jahr gesagt, er würde sich auf ein derartiges Abenteuer einlassen, er hätte erwidert, man möge ihn doch bitte bei den ersten Anzeichen einsperren.

Nicht einmal jetzt zweifelte er an der Verrücktheit dieses Abenteuers. Mochte Susy ihn auch zwanzigmal am Tag daran erinnern, daß sie es geschafft hätten und Sorgen unnötig seien. Selbst im Licht ihrer weitblickenden Gewitztheit und seines momentanen Glücksgefühls wußte er, einer nüchternen Einschätzung konnten ihre Zukunftsaussichten nicht standhalten. Und wie er so dasaß, im Schein des sommerlichen Mondes, ihren Kopf auf seinen Knien, vergegenwärtigte er sich die einzelnen Schritte, die sie schließlich an Streffys Seeufer geführt hatten.

Was Lansing betraf, so hatte alles ohne Zweifel damals begonnen, als er Harvard mit dem großspurigen Entschluß verlassen hatte, sich nichts entgehen zu lassen. Da stand der immergrüne Baum des

Lebens, an dessen Wurzeln die vier Flüsse entsprangen. Und er war entschlossen, mit seinem kleinen Boot jeden einzelnen der vier Ströme zu erkunden. Zwei von ihnen hatten ihn nicht gerade weit getragen, auf dem dritten wäre er fast im Schlamm steckengeblieben, aber der vierte hatte ihn geradewegs in ein wundersames Reich gebracht. Es war der Strom seiner lebhaften Vorstellungskraft, seines unerschöpflichen Interesses an allem, was schön und ausgefallen und ein wenig verrückt war. Auf diesem Strom hatte er in dem widerstandsfähigen kleinen Boot seiner Armut, seiner Bedeutungslosigkeit und seiner Unabhängigkeit bemerkenswerte Reisen unternommen. Und deshalb hatte er, als Susy Branch – für ihn in der New Yorker Saison das hübscheste und amüsanteste Mädchen weit und breit – ihn mit der höchst widersprüchlichen Enthüllung ihrer zeitgemäßen Ichbezogenheit und ihres altmodischen Anspruchs, ihr Wort zu halten, überrascht hatte, ein unwiderstehliches Verlangen verspürt, zu einer weiteren Kreuzfahrt ins Unbekannte aufzubrechen.

Es gehörte zum Wesen ihres Abenteuers, daß er nach ihrem einzigen Besuch in seiner Behausung sein Versprechen gehalten und nicht versucht hatte, sie wiederzusehen. Er konnte ebenso direkt sein wie sie, und er verstand ihre Schwierigkeiten, was ihn mit ihr fühlen ließ. Er wußte, an welch dünnem Faden die Beliebtheit der Mittellosen hing und auf wie erbar-

heruntergeschriebenen Artikel, an seine lustlosen Überlegungen, wie er am billigsten und nicht ganz trostlos den Sommer hinter sich bringen könnte, und dann an den Glücksfall, sich eher widerwillig und erst in letzter Minute entschlossen zu haben, einen Sonntag bei den armen Nat Fulmers zu verbringen, in der Wildnis von New Hampshire, und dort Susy zu treffen – Susy, von der er nie gedacht hätte, sie könnte jemanden von der Art der Fulmers kennen.

Sie hatte sich untadelig verhalten – und er ebenfalls –, aber beide waren mehr als froh gewesen, sich zu sehen. Es war verwirrend, sich in ihrer Gesellschaft in einem Haus wie dem der Fulmers aufzuhalten, weit weg von dem großspurigen Luxus, den sie beide gewohnt waren, in dem kleinen, beengten Landhaus, in dem ihr Gastgeber sein Atelier auf der Veranda hatte, ihre Gastgeberin im Eßzimmer Geige übt und fünf allgegenwärtige Kinder durch die Gegend tobten und herumtrompeteten und Kaulquappen in die Wasserkrüge warfen und in dem das Mittagessen zwei Stunden zu spät serviert wurde – und dementprechend schmeckte –, weil die italienische Köchin Fulmer Modell saß.

Lansing hatte zunächst angenommen, ein Zusammentreffen mit Susy unter derartigen Umständen würde sie beide im Handumdrehen von jeglichem Bedauern kurieren. Der Fall der Fulmers war ein abschreckendes Beispiel dafür, was mit jungen Leuten

geschah, die den Kopf verloren. Der arme Nat, dessen Bilder kein Mensch kaufte und der plötzlich so schrecklich viele Kinder hatte – und Grace, die für immer die Frau bleiben würde, von der die Leute sagten: »Ich kann mich an sie erinnern, als sie noch ein hübsches Ding war.«

Das Verdächtige daran war jedoch, daß Nat noch nie ein so angenehmer Gesellschafter gewesen war und Grace noch nie so unbeschwert und so voller Musik. Und daß man sich trotz all der Unordnung und des Durcheinanders und trotz des miserablen Essens und der verrückten Unbequemlichkeit in ihrer Gesellschaft wohler fühlte als bei jeder noch so aufwendig in Szene gesetzten Landpartie, durch die Susy und Lansing sich je hindurchgegähnt hatten.

Für den jungen Mann war es fast eine Erleichterung, als Miss Branch ihn am zweiten Nachmittag in die enge Diele zog und erklärte: »Diese Kombination – Graces Geige und die Hupe von dem kleinen Nat, das halte ich nicht länger aus. Komm, wir verschwinden, bis die mit ihrem Duett fertig sind.«

»Ich frage mich nur, wie *sie* das aushalten«, sagte er leise, als er ihr auf den Waldweg hinter dem Haus folgte.

»Könnte der Mühe wert sein, das herauszufinden«, erwiderte sie nachdenklich.

Er blieb jedoch skeptisch. »Oh, gib ihnen noch ein oder zwei Jahre, und sie brechen zusammen. Seine

Die Originalausgabe erschien 1922 unter dem Titel
The Glimpses of the Moon
bei D. Appleton and Company, New York und London,
die deutsche Übersetzung 1995 unter dem Titel
Der flüchtige Schimmer des Mondes
bei Piper Verlag GmbH.

1. Auflage 2011
© edition ebersbach, Berlin
www.edition-ebersbach.de
© für die deutsche Übersetzung von Inge Leipold:
Piper Verlag GmbH, München 1995
© Umschlagfoto: Interfoto, München
Satz und Umschlaggestaltung: Birgit Cirksena, Berlin
Druck und Bindung: Westermann Druck, Zwickau
Printed in Germany
ISBN 978-3-86915-041-3